

*Gender Mainstreaming
ein neuer Impuls
für den BDKJ*

BDKJ-Hauptausschuss

beschlossen am 18. – 19.09.2002 in Mainz

Präambel

Gesellschaftspolitisches und pädagogisches Engagement für die Gleichstellung von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern gehören zu den zentralen Zielen des BDKJ und seiner Mitgliedsverbände.

Der BDKJ und seine Mitgliedsverbände befördern dieses Ziel seit ihrem Bestehen auf drei Ebenen:

- Gewährleistung von Strukturen für eine gleichberechtigte Teilhabe junger Frauen und junger Männer an Leitungen und verbandlichen Gremien
- Vielfältige Aktivitäten im Bereich der Mädchen- und Frauenarbeit zum Abbau struktureller Benachteiligungen im Jugendverband selbst sowie in Kirche und Gesellschaft
- Verwirklichung des geschlechtsspezifischen Blicks als Querschnittsaufgabe

Der BDKJ geht davon aus, dass in der Jugendverbandsarbeit jede/r einzelne Förderung bei der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit erfahren soll, die es ermöglicht das individuelle Potential zu entfalten. Pädagogisch streben die Konzepte katholischer Jugendverbände deshalb die Bewusstwerdung über und das Aufbrechen von einengenden Geschlechtsrollen an.

Mit diesem Engagement setzen der BDKJ und seine Mitgliedsverbände bereits seit mehr als 50 Jahren gleichstellungspolitische Impulse in Politik, Pädagogik und Verbandsmanagement.

Einen neuen Impuls erhält diese Arbeit durch das in der internationalen Frauenpolitik entwickelte Konzept des Gender Mainstreaming. Die Ansätze des Gender Mainstreaming erfordern für den BDKJ keinen Neuanfang, bieten aber erneute Handlungsimpulse. Diese wird der BDKJ zur Stärkung, Überprüfung und Weiterentwicklung seiner Strategien aufgreifen und wo sinnvoll integrieren.

Kapitel 1: Positionierung des BDKJ zum Gender Mainstreaming

Definition von Gender Mainstreaming

Gender bezeichnet im Englischen das soziale Geschlecht, im Unterschied zum "sex", das sich auf das biologischen Geschlecht bezieht. Gender meint also die sozialkulturellen Geschlechterrollen, die sich im Lauf der Zeit verändern und in unterschiedlichen Gesellschaften und Kulturen verschiedene Ausprägung haben.

Mainstreaming heißt, etwas in den Hauptstrom bringen. Es geht darum, spezifische Denk- und Handlungsweisen so zu verbreitern, dass sie zu einem selbstverständlichen Handlungsmuster in Politik und Verwaltung werden. Ein Sonderthema wird so zu einem Hauptthema gemacht.

Impulse des Gender Mainstreaming für den BDKJ

- Gender Mainstreaming fußt auf der Erkenntnis, dass es keine geschlechterneutralen Analysen, Planungen, Entscheidungen und Politiken gibt. Damit bestärkt die Implementierung von Gender Mainstreaming das Bestreben des BDKJ, den **geschlechtsspezifischen Blickwinkel in die Planung, Durchführung und Evaluation aller Aktivitäten einzubeziehen**, um geschlechtsspezifische Effekte wahrnehmen und an den gesetzten Zielen orientieren zu können.
- Gender Mainstreaming ist nicht Ziel sondern Methode zur Erreichung des Großzieles, der „Herstellung einer gerechten und gleichen Teilhabe beider Geschlechter in allen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen Bereichen.“¹ Der sinnvolle Einsatz von Gender Mainstreaming macht für den BDKJ **die Konkretisierung von Einzel- und Teilzielen in allen Arbeitsgebieten** erforderlich. Erst dann können Maßnahmen auf ihre spezifischen Effekte, im Hinblick auf die angestrebten Verhältnisse und Veränderungen hin, evaluiert werden.
- Geschlechtsspezifische Auswirkungen planvoll in die Jugendverbandsarbeit einzubeziehen, erfordert Erkenntnisse über die bestehenden Geschlechterverhältnisse sowie über deren Bedeutung für Mädchen und Jungen, junge Frauen und junge Männer und deren jeweiligen Umgang damit. Der diesbezügliche Kenntnisstand gehört nicht zum Allgemeinut und liegt auch nicht für alle Bereiche vor. Fundiertes Wissen bieten Ergebnisse der Frauen-, Geschlechter- und Männerforschung sowie Erfahrungen aus der Frauenbewegung, aus der geschlechtsspezifischen Pädagogik und der reflektierten Koedukation. Gender Mainstreaming im BDKJ erfordert deshalb die **Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern** der katholischen Jugend(verbands-)arbeit. Sie müssen über den vorliegenden Kenntnisstand informiert und in die Lage versetzt werden, die für ihre Arbeit erforderlichen Transferleistungen zu erbringen.
- Gender Mainstreaming gilt als Ergänzung nicht als Ersatz bestehender Konzepte der Mädchen- und Frauenpolitik. Beides muss kombiniert und im Sinne einer **Doppelstrategie** verstetigt werden.² Für den BDKJ folgt daraus in Auswertung der aktuellen Forschungsergebnisse, die auch durch die Ergebnisse des zur Fundierung der Weiterentwicklung der Mädchen- und Frauenarbeit durchgeführten Wettbewerbs „Richtig wichtig – Wir Mädchen sehen das so...“ für die Arbeit im BDKJ Bestätigung fanden, die Fortsetzung des Arbeitsschwerpunktes Mädchen- und Frauenpolitik. Die Kontinuität dieser Arbeit, die durch die Ansiedlung bei Referentinnen gewährleistet wird, wird weiter fortgesetzt.
- Gender Mainstreaming erfordert die Planung und Evaluierung von Aktivitäten in Bezug auf geschlechtsbezogene Auswirkungen. Es reicht daher nicht aus mädchen- und frauenspezifische Effekte zu betrachten. **Auch die Wirkungen für Jungen und Männer müssen erhoben und evaluiert werden.** Sowohl im politischen als auch im pädagogischen Engagement steht hier eine Überprüfung des Status Quo an. Den Strukturen des BDKJ entsprechend sind die Konsequenzen im pädagogischen Bereich in den Mitgliedsverbänden zu verankern. Für das politische Engagement des BDKJ wird die Entwicklung fachbezogener Strategien nach der Festlegung der Ziele für die Implementierung von Gender Mainstreaming in die jeweiligen Politikbereiche erfolgen.

¹ BMFSFJ: Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendhilfe – Diskussionspapier, 2001, S.4

² vgl. aAo, S. 2

- Gerechte und gleiche Teilhabe von Frauen und Männern an Entscheidungen und Einflussnahme ist zugleich Ziel und Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung von Gender Mainstreaming. Die in den Satzungen des BDKJ vorgesehene **paritätische Besetzung von Leitungsämtern** und deren Verwirklichung werden damit zu einem wesentlichen Element künftiger Jugendverbandsarbeit. Die diesbezüglichen Erfahrungen der Mitglieds- und Diözesanverbände im BDKJ müssen für eine erneuerte Strategie- und Teilzielbestimmung ausgewertet werden.
- Die angestrebte Ansiedlung der Steuerung des Gender Mainstreaming auf der Leitungsebene setzt der BDKJ auf Bundesebene durch eine regelmäßige Befassung des BDKJ-Bundesvorstandes, des BDKJ-Hauptausschusses und der BDKJ-Hauptversammlung um.

Weitere Unterschiede erfordern Beachtung

Für den BDKJ und seine Mitgliedverbände, als Träger der Kinder- und Jugendhilfe, muss die Umsetzung von Gender Mainstreaming verstanden als planvoller, zielgerichteter Umgang mit geschlechtsspezifischen Wirkungen seines Handelns, Teil einer erhöhten Beachtung bestehender Unterschiede unter Kindern und Jugendlichen und daraus folgenden Anforderungen an das Angebot von Jugendverbänden werden.

Die Visionen für die Gerechtigkeit und Gleichstellung von Kindern und Jugendlichen, an denen der BDKJ seine Arbeit ausrichtet, müssen neben dem Geschlechtsunterschied weitere Differenzierungen einbeziehen. Die aktuelle, empirische Jugendforschung – u.a. die Shell-Jugendstudie 2000³ – zeigen, dass sich die Unterschiedlichkeiten innerhalb der Gruppe der Mädchen bzw. der Jungen ebenso und teilweise signifikanter zeigen, als zwischen den Gesamtgruppen der Jungen und der Mädchen. Armut und Reichtum, sozialer Kontext, ethnische Herkunft und Migrationshintergrund sind Trennungslinien, die neue und alte Ungerechtigkeiten bewirken. Auch diese Dimensionen verweisen auf Unterschiede in den Ressourcenzugängen und Privilegien von Kindern und Jugendlichen, die massive Auswirkungen auf Chancengleichheit und Gerechtigkeit für Kinder und Jugendliche haben.

Die Strategieentwicklung zum Umgang mit geschlechtsbedingten Unterschieden des Gender Mainstreaming wird der BDKJ deshalb ergänzen durch die Einbeziehung weiterer Unterschiede, die Beachtung und ausgleichende Maßnahmen erfordern.

Kapitel 2:

Bestehende Strategien im BDKJ

Dieses Kapitel stellt die im BDKJ und seinen Mitgliedsverbänden bereits bestehenden Handlungsstrategien dar, die zukünftig in den Umsetzungsprozess des Gender Mainstreaming integriert werden können.

2.1 Ist-Stand und Zukunft der Geschlechtsspezifischen Pädagogik

2.1.1 Mädchen- und Frauenpolitik

2.1.2 Jungen- und Männerbildung

2.2 Elemente geschlechtergerechten Verbandsmanagements

³ Fischer, Arthur u.a.: 13. Shell-Jugendstudie, Opladen 2000

2.1 Ist-Stand und Zukunft der Geschlechtsspezifischen Pädagogik

2.1.1 Mädchen- und Frauenpolitik

Geschichte der Mädchen- und Frauenarbeit im BDKJ

Die Mitgliedsverbände und der BDKJ realisieren seit mehr als 15 Jahren, auf Forderung und Initiative der jeweils aktiven jungen Frauen, geschlechtsspezifische Angebote für Mädchen und junge Frauen. Die Mitglieds- und Diözesanverbände entwickelten pädagogische Projekte und Arbeitsweisen, die bei aller Unterschiedlichkeit alle darauf hin zielen, die Interessen von Mädchen und jungen Frauen aufzugreifen und die Bedingungen für die Umsetzung ihrer Gestaltungsansprüche im Jugendverband selbst sowie in Kirche und Gesellschaft zu fördern. Ebenfalls engagieren sich der BDKJ und seine Mitgliedsverbände politisch für eine Verbesserung der Lebenssituation von Mädchen und Frauen und den Abbau struktureller Benachteiligungen. Dieses mädchen- und frauenpolitische Engagement, das auf eine Gesellschaftsveränderung hinzielt, war und ist fester Bestandteil des pädagogischen Engagements in der Mädchen- und Frauenarbeit. Diese pädagogischen und politischen Aktivitäten werden im BDKJ allgemein als Mädchen- und Frauenarbeit bezeichnet und zumeist in eigens hierfür eingerichteten, in den Satzungen verankerten Gremien beraten, beschlossen und in ihrer Realisierung begleitet. Das Fachgebiet wurde nie alleine als Mädchenarbeit, sondern stets als Mädchen- und Frauenarbeit bezeichnet, da vielfach die jungen Frauen in den Leitungen die Zielgruppe von Aktivitäten darstellten. Auf eine gemeinsame inhaltliche Begründung verständigte sich die BDKJ-Hauptversammlung 1990 im Beschluss „Grundlagen der Mädchen- und Frauenarbeit im BDKJ“. Das langjährige Engagement in diesem Fachgebiet ist darüber hinaus durch eine Vielzahl von Beschlüssen, Arbeitshilfen und sonstigen Publikationen dokumentiert.

Die konzeptionelle Weiterentwicklung, die bundesweite Vernetzung und die verantwortliche Durchführung bundesweiter Aktivitäten gewährleisten die in der Mädchen- und Frauenarbeit aktiven Verbände, durch die Verortung dieses Tätigkeitsfeldes in Fachreferaten in ihren Geschäftsstellen. Die Kontinuität dieses Fachgebietes wird in den Mitgliedsverbänden durch Fördermittel unterstützt, die mit dem im DBJR vereinbarten jugendpolitischen Schwerpunkt „Mädchenbildung“ einhergehen.

Mädchen heute – wie sie sich und ihre Gesellschaft leben und erleben

Analytischer Bezugspunkt für die Wahrnehmung und Deutung der aktuellen Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen und darauf aufbauende Konzeptionen ist im BDKJ das Konzept des Verdeckungszusammenhangs.⁴ Geschlechtsspezifische individuelle und strukturelle Benachteiligungen treten heute nicht mehr offensichtlich, sondern verdeckt zu tage. Im Alltagsbewusstsein werden sie vielfach als individuelles Risiko, als punktueller Erfolg oder Misserfolg umgedeutet. Deutungen, die sich auf das Hierarchiegefälle im Geschlechterverhältnis beziehen sind tabuisiert, weil sie dem bestehenden Rechts- und Normengefüge widersprechen. Dieses Tabu beeinflusst die Lebensentwürfe und Handlungsoptionen von Mädchen und jungen Frauen. Für Mädchen und junge Frauen stellt sich dies wie folgt dar:

- Die Selbsteinschätzungen der Mädchen über ihr Leben wird durch unterschiedliche altersspezifische Erfahrungen geprägt
- Mädchen definieren **sich als gleichberechtigt**, selbstbewusst und nicht mehr benachteiligt - zumindest bis zu einem Alter, in dem für junge Frauen persönlich die Frage nach Vereinbarkeit von Familien- und Berufsorientierung lebenspraktisch relevant wird

⁴ vgl. Funk u.a. 1993, Bitzan/Funk 1995, Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung e.V./Bitzan/Funk/Stauber 1998, Bitzan 2000

- Mädchen heute leben und erleben **für Mädchen und Frauen positiv veränderte Geschlechterverhältnisse in einer individualisierten und pluralisierten Gesellschaft**, in welcher ein Mehr an Möglichkeiten für Mädchen und Frauen mit einem Mehr an individueller Verantwortungszuschreibung einhergeht
- Mädchen heute leben und erleben eine **Tabuisierung ihrer “nicht erfolgreichen“ Gefühle und Erfahrungen** (Unsicherheit, Angst, Probleme, innere Konflikte, Übergangen/-sehen werden, Verletzungen usw.)
- Mädchen heute leben und erleben somit eine **Chancengleichheits- und Machbarkeitssuggestion und die Herausforderung, erfolgreiche Jugendliche ohne Probleme zu sein**. Mit ihrem Agieren wollen sie dieser Herausforderung entsprechen und ihre inneren Widersprüche und Ambivalenzen austarieren

Mädchen heute - was ihnen richtig wichtig ist

Die Ergebnisse des Wettbewerbs “*Richtig wichtig* - Wir Mädchen sehen das so” und weitere Aktivitäten des BDKJ und seiner Mitgliedsverbände zeigen deutlich, was Mädchen und jungen Frauen heute *richtig wichtig* ist, was sie wollen und was sie sich in und von der Jugendverbandsarbeit wünschen:

- **Mädchen und junge Frauen sind Expertinnen** ihrer sozialräumlichen Lebenswelten, deshalb greifen sie lebensweltbezogene Themen (wie Freundschaft, Liebe, Körper, Tiere, Essstörungen, Drogen, Prostitution, Gewalt bis hin zur Situation von Frauen in der Kirche) auf. Sie wollen sich in ihrer Auseinandersetzung als Subjekte ihrer Verhältnisse erleben und ernst genommen werden
- **Mädchen und junge Frauen haben Visionen**. Sie drücken aus, welche Entfaltungs- und Gestaltungsmöglichkeiten sie sich vor allem in ihrem nahen Umfeld und darüber hinaus in der Jugendverbandsarbeit wünschen. Auffällig ist, dass sie dabei auch gesellschaftliche Anforderungen an ihr Mädchen/Frau-Sein thematisieren wollen
- **Mädchen und junge Frauen wollen öffentlich werden**. Sie suchen und schaffen sich im Jugendverband Orte, an denen sie sich und ihre Interessen öffentlich präsentieren können.
- **Mädchen und junge Frauen wollen – nicht nur im Jugendverband – beides: Koedukative Settings ebenso wie Angebote, Aktionen und Projekte in Mädchen- und Frauenbezügen nutzen und genießen**

Mädchenarbeit heute – ihre Bedeutung, Ziele und Aufgaben im BDKJ

Die Mädchenarbeit als Teil der Doppelstrategie im BDKJ orientiert sich an den Lebenswelten, Visionen und Selbstdarstellungswünschen von Mädchen und jungen Frauen.

Ziele und Aufgaben der Mädchenarbeit im BDKJ sind:

- Mädchen zu erreichen und ihre unterschiedlichen Wünsche und Ansprüche zu erkennen und aufzugreifen
- Mädchen und junge Frauen in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und in ihrer optimistischen Sicht im Bezug auf die Veränderbarkeit von Geschlechterverhältnissen zu bestätigen, sie im selbstbestimmten Handeln und in der Freiheit ihrer Lebensplanung und -gestaltung zu unterstützen
- Mit entsprechenden altersspezifischen Methoden und Medien auf Themen einzugehen, die den Mädchen und jungen Frauen aktuell richtig wichtig sind
- Orte anzubieten, wo sie als ganze Person gehört und ernstgenommen werden
- Fachreferentinnen als kontinuierliche Kontakt- und Vertrauenspersonen anzubieten, die das Geschlechterverhältnis und seine Auswirkungen auf Jugendarbeit und Gesellschaft im Blick haben. Ihre Aufgabe ist es, die Interessen und Ansprüche der Mädchen und jungen Frauen an Mädchenpädagogik aufzugreifen und Anregungen zur Horizonterweiterung, zur Kompetenzerweiterung und zur Vergrößerung persönlicher Handlungsspielräume geben

Mädchenarbeit im BDKJ ist immer auch Mädchenpolitik. Dies bedeutet:

- Eine Weiterentwicklung von Konzepten der Mädchenpädagogik und –politik entlang gesellschaftlicher Veränderungen und Konstanten
- Den Erhalt und die Sicherung von Qualitätsstandards in Mädchenpädagogik und –politik
- Das Einbringen der Erfahrungen in die Umsetzung von Gender Mainstreaming als “bottom-up-Qualität” in den gesamtverbandlichen Prozess
- Die Fortschreibung der Entwicklung mädchen- und frauenbezogener Pädagogik und Politik

2.2.2 Jungen- und Männerbildung**Entstehungsgeschichte im BDKJ**

Für die geschlechtsspezifische Arbeit mit Jungen und jungen Männern hat es im BDKJ und seinen Mitgliedsverbänden in den letzten 15 Jahren ebenfalls Initiativen engagierter junger Männer gegeben.⁵ Diese haben sich aber bei weitem nicht in dem Maße verstetigt und verbreitert wie dies für die Mädchen- und Frauenarbeit der Fall ist.

Die Ziele von Jungen- und Männerbildung sind im Wesentlichen die Schaffung von Angeboten und Settings, die eine Bearbeitung von jungen- und mänderspezifischen Fragestellungen und politisches Engagement für die Gleichstellung von Frauen und Männern ermöglichen. Ein wesentlicher Impuls für die Entwicklung der Jungen- und Männerarbeit im BDKJ und seinen Mitgliedsverbänden ging von den Fragen und Forderungen der jungen Frauen in den Verbänden aus.⁶ Die BDKJ-Hauptversammlung hält im Beschluss über die Grundlagen der Mädchen- und Frauenarbeit im BDKJ fest:

„Jungen- und Männerarbeit

Eine gesonderte Mädchenarbeit stößt an ihre Grenzen sofern parallel keine Strukturveränderung geschieht. Um einen wirklichen partnerschaftlichen Umgang, eine geschwisterliche Welt zu ermöglichen sind viele Methoden einer antipatriarchalen Jungen- und Männerarbeit zu entwickeln und müssen Männer ihre Macht mit Frauen teilen.“⁷

Die vom BDKJ intendierte, gesamtgesellschaftliche Veränderung bedarf sowohl struktureller Veränderungen auf der politischen Ebene als auch Veränderungen im Selbstverständnis, nicht nur der Mädchen und Frauen sondern auch der Jungen und Männer. Überzeugt davon, dass hierfür insbesondere pädagogisches Engagement erforderlich ist, stellte die Bundeskonferenz Mannesjugend Anfang der 90er Jahre die Zuständigkeit der Mitgliedverbände für die Jungen- und Männerarbeit fest. Weitere Diskussionen wurden in den Mitgliedsverbänden unterschiedlich geführt und waren von häufigen Kontinuitätsbrüchen gekennzeichnet. Dort wo Modellprojekte oder Konzepte entwickelt wurden, fanden intensive Prozesse statt, in die Multiplikatoren und Leitungen vor Ort einbezogen waren.

⁵ Exemplarisch seien die folgenden bundesverbandlichen Aktivitäten benannt:

- “Modellprojekt zur Förderung der Jungen- und Männerarbeit in der Jugendverbandsarbeit der KSJ-GCL (heutige GCL-JM)“, 1990 - 1992
- Koedukationskonzept der DPSG “Koedukation – was heißt das schon?!” , 1990
- Wir sprengen den Rahmen – Reflexionen, Praxisbeispiele, Standpunkte der Jungen- und Männerarbeit der KJG, 1994 - Konzept antisexistische Jungenarbeit in der KJG, 1994

⁶ vgl. Weiß-Flache: Befreiende Männerpastoral, Münster 2001, S. 441 ff

⁷ Beschluss der BDKJ-Hauptversammlung 1990: Grundlagen der Mädchen- und Frauenarbeit im BDKJ

Der Begriff *antisexistisch* war im folgenden Gegenstand vielfältiger Auseinandersetzung der jungen Männer, die sich als Verantwortliche in den Leitungen von Jugendverbänden mit der Konzeption von Jungen- und Männerarbeit auseinandersetzen. Vielfach fand in den Folgejahren eine Distanzierung von diesem Begriff statt. Spätere Zielbestimmungen hielten aber an der Verbindung von Kritik an traditionellen, männlich geprägten Strukturen und Verhaltensweisen sowie an dem Engagement für die Entwicklung eines veränderten Selbstwertgefühls als Mann fest.⁸ Gemeinsamer Orientierungspunkt der Entwicklungen der Jungen- und Männerarbeit in den verschiedenen Mitgliedsverbänden ist die Auseinandersetzung mit Männlichkeitsbildern und mit dem individuellen Junge- bzw. Mann-Sein. Hierzu wurden unterschiedliche pädagogische Konzeptionen entwickelt.

Ziele und Aufgaben der Jungen- und Männerbildung im BDKJ

- Herstellung von Selbstbezügen sowohl der Jungen als auch der Jungen- und Männerpädagogen. Denn über den – ganzheitlich orientierten - Selbstbezug kann Jungen- und Männerpädagogik gelingen. Er stellt die Voraussetzung dafür dar, dass Jungen sich Rollen aneignen können, die nicht auf der Männlichkeitsideologie beruhen.
- Verstärkung von sozialer und personaler Kompetenz der Jungen und Männer, d.h.: Befähigung zur Erweiterung des eigenen Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Handlungsspielraums als Junge/Mann, in Beziehung zu sich selbst, zu anderen Jungen und Männern sowie zu Mädchen und Frauen.
- Entwicklung von Eigenständigkeit wie auch Beziehungsfähigkeit, die Jungen und junge Männer für Hierarchien und Unrechtsstrukturen auch zwischen den Geschlechtern sensibilisieren.

Zukunftsaufgaben der Jungen- und Männerpädagogik im BDKJ

- Jungen und junge Männer bei der Identitätsentwicklung zu begleiten und ihre Fähigkeiten zu selbstbestimmter Weiterentwicklung von Identitäts- und Lebensentwürfen zu fördern. Dabei geht es um die Bewusstmachung traditioneller Männlichkeitsbilder und um deren Erweiterung.
- Die Auseinandersetzung mit Gewalt als anerkannter Konfliktlösungsstrategie und die Aneignung friedlicher Konfliktlösungsstrategien zu ermöglichen.
- Politische Strategien zum Abbau bestehender geschlechthierarchischer Verhältnisse hin zu einer geschlechterdemokratischen Gesellschaft zu entwickeln und zu realisieren

2.2

Elemente geschlechtergerechten Verbandsmanagements

Die Verbandskultur des BDKJ und seiner koedukativen Mitgliedsverbände beruht auf Kernelementen geschlechtergerechten Managements. Diese bilden eine fundierte Grundlage für die zukünftige Umsetzung von Gender Mainstreaming. Andere Herangehensweisen wählen die geschlechtshomogenen Mädchenverbände und Jungenverbände im BDKJ, die ihrerseits Akzente geschlechtsspezifischer Verbandskultur setzen. Ihre Erfahrungen haben im BDKJ wesentlich zur geschlechtergerechten Weiterentwicklung der gemeinsamen Verbandskultur beigetragen.

Junge Frauen und junge Männer leiten im Team

Der BDKJ und seine Mitgliedsverbände haben in ihren Satzungen festgelegte Strukturen, die die geschlechterparitätische Besetzung von Leitungsfunktionen koedukativer Verbände festschreiben. Die angestrebte Umsetzung des Gender Mainstreaming setzt neue Impulse, die praktische Umsetzung zu evaluieren.

⁸ vgl.: Wir sprengen den Rahmen – Reflexionen, Praxisbeispiele, Standpunkte der Jungen- und Männerarbeit der KJG, 1994

Die Erfahrungen der letzten zehn Jahre zeigen, dass Satzungen nicht ausreichen, um geschlechtsspezifische unterschiedliche Neigung zur Übernahme gewählter Leitungsfunktionen zu überwinden. Hier sind neue Ursachen und Motivationsanalysen und die Entwicklung zeitgemäßer Handlungsstrategien erforderlich.

Geschlechtsparitätische Besetzung von Konferenzdelegationen und Arbeitskreisen

Die demokratische Gestaltung der Entscheidungsfindung über Programme, Konzepte und politisches Engagement des BDKJ und seiner Mitgliedsverbände fußt auf einer ausgeprägten ganzheitlichen Konferenzkultur. Ein zentrales Element zur Gewährleistung gleicher Zugangschancen und gleichen Einflusses für junge Frauen und junge Männer sind Festlegungen für die paritätische Besetzungen der Delegationen der jeweiligen Untergliederungen zu den Konferenzen und Versammlungen koedukativer Verbände.

Durchführung von Frauenkonferenzen und Männerkonferenzen

Da die Mädchen- und Frauenpolitik ein fester Bestandteil in den koedukativen Verbänden im BDKJ ist, haben diese Arbeitsformen entwickelt, in denen die jungen Frauen eigenständig und unabhängig über die Gestaltung dieser Arbeit beraten und entscheiden. Teilweise bestehen dafür Frauenkonferenzen. Andere Verbände haben dazu Frauenausschüsse oder Frauenarbeitskreise installiert. Teilweise bestehen Kombinationen aus diesen und ähnlichen Formen. In einigen Verbänden arbeiten parallel Männerkonferenzen, Männerarbeitskreise oder – ausschüsse, die die Gestaltung der Jungen- und Männerarbeit planen und beschließen. Die Einrichtung der jeweiligen Instrumentarien beruht auf den Situationsanalysen des jeweiligen Verbandes und seiner mittel- und langfristigen Programmatik und seinem Profil.

Geschlechtsgetrennte Beratung und Abstimmung in gemeinsamen Gremien

Die Geschäftsordnung des BDKJ sieht zwei besondere Elemente zur Herstellung zuverlässiger Voraussetzungen für gleiche Einflussnahme von jungen Frauen und jungen Männern vor: Die geschlechtsgetrennte Beratung sowie die geschlechtsgetrennte Abstimmung. Diese Elemente sind geeignet politische Unterschiede zwischen den Gesamtgruppen der weiblichen und der männlichen Delegierten einer Konferenz deutlich zu machen und demokratisch damit umzugehen. Sie haben sowohl praktische als auch bewusstseinschaffende Funktion.

Kontinuierliche fachliche Verortung des Arbeitsfeldes Mädchen- und Frauenarbeit/-politik in den Geschäftsstellen

Politische und pädagogische Grundlagenarbeit wird in der Jugendverbandsarbeit durch FachreferentInnen gewährleistet, die den gewählten Verbandsleitungen zuarbeiten. Diese Fachreferate gewährleisten die wissenschaftliche Aufarbeitung der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen für die verbandliche Arbeit sowie die konzeptionelle Umsetzung fachspezifischer Fragen, der pädagogischen und politischen Aktivitäten der Verbände. Eine wesentliche Aufgabe der ReferentInnen besteht in der Beratung der gewählten Verbandsleitungen, in die Leitung und Organisation des Verbandes betreffenden Fragen. In den Referaten werden Aktionen sowie kurz-, mittel- und langfristige Programme und Kampagnen der Verbände entwickelt, vorbereitet und die Durchführung verantwortlich gewährleistet.

Aufgrund seiner Analyse des sozialen und kulturellen Geschlechterverhältnisses und dessen Bedeutung für die konzeptionelle Arbeit von Jugendverbänden, hat der BDKJ sich für die kontinuierliche Festlegung des Arbeitsschwerpunktes Mädchen- und Frauenpolitik und dessen Verortung bei entsprechenden Fachreferentinnen entschieden. Entsprechend der Darstellung in Kapitel 2.1.1 soll dies auch zukünftig beibehalten und im Sinne der Doppelstrategie, die mädchen- und frauenpolitischen Förderstrukturen durch Gender Mainstreaming zu ergänzen, weiterentwickelt werden.

Einbeziehung der unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen

Die in Kapitel 2.1 dargestellten konzeptionellen und praktischen Grundlagen der geschlechtsspezifischen Pädagogik im BDKJ ist zugleich pädagogisches und politisches Engagement und aufgrund seiner kontinuierlichen Präsenz prägender Bestandteil der Verbandskultur des BDKJ und seiner Mitgliedsverbände. Diese Arbeitsfelder sind in den bestehenden geschlechtshomogenen Verbänden im BDKJ besonders wirksam. Von dort gehen immer wieder neue Impulse für die Weiterentwicklung dieser Arbeit aus. Die Ansätze und Arbeitsformen der geschlechtsspezifischen Pädagogik haben auch die Praxis koedukativer Verbände stark beeinflusst und durchdringen deren Konzeptionen. Hier zeigen sich die besonderen Chancen und Grenzen reflektierter Koedukation. Evaluationen im Kontext der Analysen im Gender Mainstreaming Prozess bieten die Möglichkeit, die Wirkungen geschlechtsspezifischer und koedukativer Arbeit zu untersuchen und daraus zukünftige Konzeptionen und Praxen zu entwickeln.

Kapitel 3 Implementierung des Gender Mainstreaming

Handlungsstrategien

Das Engagement für eine geschlechtergerechte Welt hat Veränderungsprozesse in der Gesellschaft insgesamt, in der Kinder- und Jugendhilfe und in den Jugendverbänden bewirkt. Die Ansätze des Gender Mainstreaming bieten neue Impulse für weitere notwendige Veränderungen. Denn für viele junge Menschen wird es eine neue und ungewohnte Herangehensweise sein, nicht von neutraler Politik auszugehen, sondern von der Annahme, dass Vorgaben, Entscheidungen, Entwicklungen sich unterschiedlich auf Frauen und Männer auswirken. Um diese Strategie des Gender Mainstreaming weiter zu verankern, sollen die weiteren Veränderungen im BDKJ planvoll in konkreten Schritten und mit klaren Handlungsstrategien angegangen werden.

- Im BDKJ und seinen Mitgliedsverbänden werden die in Kapitel 2 dargestellten Strukturen und Handlungsstrategien fortgesetzt und in Orientierung an den sich verändernden Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen weiterentwickelt. Das heißt:
 - Der BDKJ und seine Mitgliedsverbände entwickeln Strategien zur Implementierung von Gender Mainstreaming in das Verbandsmanagement und in alle politischen und pädagogischen Aktivitäten.
 - Der BDKJ und seine Mitgliedsverbände führen die bestehenden Ansätze geschlechtsspezifischer Pädagogik fort. Da die Fachgebiete unterschiedlich entwickelt und integriert sind, erfordern sie verschiedene Handlungsstrategien:
 - Das Fachgebiet Mädchen und Frauenarbeit wird mit seinen pädagogischen und politischen Aspekten fortgeführt und kontinuierlich weiterentwickelt.
 - Das Fachgebiet Jungen- und Männerbildung wird in Bezug auf Ressourcen, Ziele und Integration in die Verbandskultur überprüft und bedarfsgerecht weiterentwickelt.

Zu integrierende Aspekte

- Zukünftig werden die in Kapitel 1 skizzierten Impulse des Gender Mainstreaming aufgegriffen. Zur erfolgreichen Verankerung des Gender Mainstreaming im Sinne der Doppelstrategie und ergänzt durch die Einbeziehung weiterer wirkungsmächtiger Unterschiede⁹ sind Strategien auf folgenden Ebenen zu verfolgen:
 - Die Ebene der Organisation ↔ strategische und strukturelle Ziele

⁹ siehe Seite 3

- Die Ebene der Mitarbeitenden ↔ Sensibilisierung und Umsetzung
- Die Ebene der Qualitätssicherung ↔ Beratung und Festigung

- **Die Ebene der Organisation**

Das Top – down – Prinzip des Gender Mainstreaming setzt die Ansiedlung der Verantwortung in den Leitungen voraus. Als erster Schritt müssen strategische und strukturelle Ziele jeweils auf alle Bereiche hin inhaltlich formuliert und festgeschrieben werden. Diese werden von den Leitungen in die Verbände und Strukturen hinein getragen und umgesetzt. Verantwortlich für die Umsetzung von Gender Mainstreaming ist der gesamte Vorstand. Um eine umfassende allen Aktionsfeldern gerecht werdende fachliche und strategische Unterstützung der ehren- und hauptamtlichen Leitungen zu gewährleisten, werden alle Fachreferate mit der Beförderung von Gender Mainstreaming beauftragt. Wesentliche Informationen und Impulse erhält der Gender Mainstreaming Prozess aus den direkt geschlechtsspezifischen Aktionsfeldern und den zuständigen Fachreferaten.

- **Die Ebene der Mitarbeitenden**

Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind diejenigen, die die Verbände durch ihr Handeln, ihre Ideen, Meinungen, Sichtweisen und Fragen mit Leben füllen. Neben den strukturellen Rahmenbedingungen liegt es an ihnen, inwiefern Mädchen und Jungen an allen Bereichen des verbandlichen Lebens gleichberechtigt teilhaben können. Entsprechend wichtig ist es, die MitarbeiterInnen bezüglich bestehender geschlechterhierarchischer Strukturen, des Verdeckungszusammenhangs und der Gegenstrategie des Gender Mainstreaming zu sensibilisieren. Dabei geht es nicht nur um eigene Erfahrungswelten und persönliche Einschätzungen, sondern um das Wissen um Hintergründe, Ansätze und Methoden des Gender Mainstreaming. Im BDKJ sind folgende Schritte erforderlich:

- Klare Zielvereinbarung bzgl. Gender Mainstreaming für überschaubare Zeiträume
- Motivierung der MitarbeiterInnen und Überzeugung für Gender Mainstreaming
- Einbeziehung der MitarbeiterInnen in die Entwicklung der verbandlichen Gender Mainstreaming Strategien
- Vermittlung der Gender Mainstreaming Strategien an alle im Verband

- **Die Ebene der Qualitätssicherung**

Die Qualitätssicherung des Gender Mainstreaming Prozesses benötigt eine regelmäßige Überprüfung der Strategien, eine ständige Überprüfung des Erreichten und eine Weiterführung und Optimierung unter den Gesichtspunkten einer wirklichen qualitativen Veränderung des Geschlechterverhältnisses. Die Leitungen übernehmen die Verantwortung für die Entwicklung und Durchführung entsprechender Evaluationsinstrumentarien.

Kapitel 4

Zeitplanung und Steuerung

- Im Anschluss an die Beschlussfassung über die hiermit vorgelegte Konzeption zur Implementierung von Gender Mainstreaming in den BDKJ und seine Mitgliedsverbände legt der BDKJ-Bundesvorstand dem BDKJ-Hauptausschuss eine Planungsgrundlage für die Realisierung vor.

Literaturangaben

BDKJ-Hauptversammlung: Grundlagen der Mädchen- und Frauenarbeit im BDKJ 1990

BDKJ-Bundesvorstand: Richtig wichtig – Wir Mädchen sehen das so ... Katalog zur Ausstellung der Wettbewerbsergebnisse des gleichnamigen bundesweiten Wettbewerbs im BDKJ und seinen Mitgliedsverbänden, Düsseldorf 2001

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Gender Mainstreaming in der Kinder und Jugendhilfe - Diskussionspapier 2001

Arthur Fischer u.a.: 13. Shell-Jugendstudie, Opladen 2000

Heide Funk, Elisabeth Schmutz, Barbara Stauber: Gegen den alltäglichen Realitätsverlust. Sozialpädagogische Frauenforschung als aktivierende Praxis. In: Rauschenbach, Ortman, Karsten (Hg.): Der sozialpädagogische Blick. Weinheim und München 1993

Maria Bitzan und Heide Funk: Geschlechterdifferenzierung als Qualifizierung der Jugendhilfeplanung. In Bolay/Herrmann (Hg.): Jugendhilfeplanung als politischer Prozess. Neuwied 1995

Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung e.V. (Bitzan/Funk/Stauber (Hg.): Den Wechsel im Blickpunkt. Methodologische Ansichten feministischer Sozialforschung. Pfaffenweiler 1998

Maria Bitzan: Geschlechtshierarchischer Verdeckungszusammenhang. Überlegungen zur sozialpädagogischen Mädchen- und Frauenforschung. In Lämmermöhle u.a. (Hg.): Lesarten des Geschlechts. Opladen 2000

Maria Bitzan und Claudia Daigler: Eigensinn und Einmischung. Einführung in Grundlagen und Perspektiven parteilicher Mädchenarbeit. Weinheim und München 2001

Heinz Kindler: Maskerade. Jungen- und Männerarbeit für die Praxis (Modellprojekt zur Förderung der Jungen- und Männerarbeit in der Kath. Jugendverbandsarbeit der KSJ-GCL): MännerMaterial, Band 4, Tübingen 1993.

Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg – DPSG: Koedukation – Was heißt das schon?!, 1990

Bundesleitung der Katholischen Jungen Gemeinde – KJG: Wir sprengen den Rahmen. Reflexionen, Praxisbeispiele, Standpunkte der Jungen- und Männerarbeit der KJG, Neuss 1994

Weiss/Flache: Befreiende Männerpastoral, Münster 2001